

Die Krönung Kaiser Ferdinands des I.

zu Mailand.

Jahr 1838.

Die Lombardei, eines der schönsten und kultivirtesten Länder des österreichischen Kaiserstaates, erhielt seinen Namen von den Longobarden, einem deutschen Volksstamme, der ursprünglich auf der Ostseite der Elbe, heiläufig in dem heutigen Fürstenthume Lüneburg, und in der Altmark wohnte.

Die erste Erwähnung von ihnen geschieht um die Zeit Christi bei einem Zuge, den Liberius, der Stiefsohn des ersten römischen Kaisers Augustus in das nördliche Deutschland unternahm, wobei er mit ihnen einen Kampf bestand. Den Namen der Longobarden sollen sie von ihren langen Spießen, die sie im Gefechte führten, und die man im Aldeutschen Varden nannte, erhalten haben, obgleich auch Viele der Meinung sind, daß sie von ihren langen Värten, welche dieses Volk besonders auszeichneten, so genannt wurden. Am wahrscheinlichsten aber ist es, daß sie von der langen Värde, d. i. von einem langgedehnten Strich Landes an den beiden Seiten der Elbe, vom Lüneburgischen bis nach Magdeburg ihren Namen bekamen, und noch heut zu Tage heißt eine Gegend im Lüneburgischen und in der Altmark der Varden-Gau.

In der Folge standen die Longobarden in einem Bunde mit dem berühmten Marbod, dem Oberhaupte der Markomanen, d. i. Grenzvolker, welche dieser Fürst, der in dem heutigen Böhmen wohnte, wider die Römer, die bereits ganz Deutschland diesseits der Donau besaßen, in einen Bund zusammen gebracht hatte; als aber Marbod zu despotisch zu herrschen anfang, verließen sie seine Partei, und schlugen sich zu den Cheruskern, einem andern deutschen Volksstamme, der in dem heutigen Thüringen wohnte, und es scheint, daß sie schon damals ihre alten Wohnplätze an der Elbe verlassen haben. Durch die vielen Unfälle, welche die Cherusker im Verlaufe der Zeit theils durch die Waffen und die Politik der Römer, theils durch ihre eigene Uneinigkeit erlitten hatten, wurden sie so sehr geschwächt, daß die Longobarden nach und nach die Herren ihres ganzen Landes wurden, und es auch so lange blieben, bis die Franken, einer der mächtigsten deutschen Volksstämme, sie wieder in ihre alten Wohnsitze zurück drängten. Nun schweigt die Geschichte von ihnen durch 200 Jahre, und erst in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts erscheinen sie wieder an der Nordseite der Donau in dem Rugelände, wo sie einen Theil des heutigen Oesterreichs und Ungarns in Besitz nahmen.

Ihr König Alboin, Audoins Sohn, ein kühner Jüngling, überschritt die Donau, machte ein Bündniß mit den Awaren, einem tatarischen Volke, welches damals das südliche Ungarn unter seine Herrschaft gebracht hatte, erschlug in einer Schlacht den König der Gepiden Kunimund sammt dem größten Theil seines Volkes, nahm die schöne Tochter desselben mit Namen Rosamunde zu seinem Weibe, und überstieg die Alpen, worauf er in kurzer Zeit alle Städte Ober-Italiens eroberte, und sodann in Pavia seine Residenz aufschlug.

Das von ihm besetzte Land wurde nun seit jener Zeit nach dem Namen seines Volkes das Land der Longobarden oder die Lombardei genannt.

Diese Eroberung des nördlichen Italiens durch die Longobarden bildet gleichsam den Schlussstein der in der Geschichte so merkwürdigen Völkerwanderung, die seit dem Einfalle der Hunnen in Europa im Jahre 375 beinahe 200 Jahre lang dauerte, und ihren Namen daher erhielt, weil während dieser langen Zeit im nördlichen Asien und Europa ein Volk das andere aus seinen früheren Wohnsitzen verdrängte, und in andere Gegenden auszuwandern zwang.

Das longobardische Reich in Italien bestand seit der Zeit seiner Gründung durch Alboin im Jahre 568 unter eigenen Königen fort, bis zum Jahre 774, also durch 206 Jahre, wo Kaiser Karl der Große auf Ansuchen des Papstes Hadrians des I., der von den Longobarden hart bedrängt wurde, mit einem Kriegsheere nach Ober-Italien zog, und den letzten longobardischen König mit Namen Desiderius in Pavia gefangen nahm, und ihn als Mönch in das Kloster Corvey nach Frankreich schickte, wo er auch starb.

Karl schlug nun das eroberte Land zu seinem Frankenreiche, und nannte sich seit jener Zeit König von Frankreich und der Lombardei. Aber nicht lange behielten seine Nachfolger diese Krone auf ihrem Haupte, und noch eine kürzere Zeit blieb das lombardische Reich ungetheilt, nachdem die unter Kaiser Karl dem Großen in diesem Lande entstandenen Herzoge und Markgrafen ihre Besitzungen bald zu erblichen Gütern machten. Auch einige Städte, die durch Industrie und Handel auf eine hohe Stufe von Wohlstand, Macht und Ansehen sich erhoben hatten, fingen an einen selbstständigen Staat zu bilden, wie dieses z. B. bei Mailand der Fall war, das bis zu seiner Zerstörung durch Friedrich Barbarossa im Jahre 1162 an Ländergebiet, Macht und Reichthum alle Städte Ober-Italiens weit übertraf. Diese Stadt erhielt unter Kaiser Wenzel dem Faulen im Jahre 1395 den ersten Erb-Herzog mit Namen Galeazzo Visconti, und mit ihr hängt also gewissermassen die Geschichte der Lombardei bis auf unsere Zeit zusammen.

Mit Philipp Maria erlosch im Jahre 1447 der Mannstamm der Visconti, und nun gelangte das Haus Sforza durch die Vermählung mit Blanka Maria, einer natürlichen Tochter Philipps Visconti, in den Besitz des Herzogthums Mailand. Aber schon im Jahre 1535 starb mit Franz Sforza auch dieses Haus aus, nachdem Mailand bereits durch den Einfluß verschiedener Regierungen besonders Frankreichs manche Drangsale zu erdulden gehabt hatte.

Nach dem Aussterben der Sforza verließ Kaiser Karl V. Mailand als ein erledigtes deutsches Reichslehen seinem Sohne Philipp, wodurch es im Jahre 1540 an die spanische Linie des Hauses Habsburg kam, bei der dieses Herzogthum auch bis zu ihrem Erlöschen mit dem spanischen Könige Karl dem II. im Jahre 1700 verblieb.

Nun wollte sich Frankreich desselben bemächtigen, allein der glänzende Sieg des Prinzen Eugen bei Turin (1706) vertrieb die Franzosen aus ganz Italien, und nun kam Mailand oder die Lombardei an die österreichische Linie des Hauses Habsburg, bei welcher es ununterbrochen bis zum Jahre 1797 verblieb, wo nach dem Falle Mantuas der französische General Buonaparte ganz Ober-Italien in Besitz nahm, und daraus die Cisalpinische-Republik bildete.

Nach mannigfachen Veränderungen in derselben erfolgte die Entscheidende und Letzte in den Jahren 1814 und 1815, in welchen die österreichischen Heere die Lombardei eroberten, wodurch dieselbe sammt Venedig zu Folge einer Wiener-Kongress-Akte vom 9. Juni 1815 unter den Namen des lombardisch-venetianischen Königreichs wieder an Oesterreich gelangte.

Die Krönung der deutschen Kaiser als Könige der Lombardei geschah seit uralter Zeit gewöhnlich in Mailand mit der sogenannten eisernen Krone, obschon auch, wiewohl aber selten, Fälle vorkommen, daß die Krönung in Pavia oder Monza Statt fand.

Von dem geschichtlichen Ursprunge dieser eisernen Krone dürfte folgende kurze Andeutung hinlänglich seyn.

Als nämlich die fromme Kaiserin Helena, die Mutter des Kaisers Konstantin des Großen, der unter den römischen Imperatoren zuerst das Christenthum angenommen hatte, eine Reise nach Jerusalem unternahm, war sie so glücklich das Kreuz, an welchem der Heiland gestorben, und die Nägel, womit er an dasselbe geheftet war, auf dem Golgotha aufzufinden. Sie gab nun den Befehl über den Ort, wo sie diese Reliquien aufgefunden hatte, einen Tempel zu bauen, und verehrte bei ihrer Zurückkunft nach Konstantinopel, die Nägel ihrem Sohne dem Kaiser Konstantin, damit er sich derselben in den Schlachten als ein Schuzmittel wider alle Gefahren und Unglücksfälle bedienen möchte. Der Kaiser ließ jetzt diese Nägel in einen Reif bilden, dessen aber nach seinem Tode sich Niemand mehr wagte als Schuzmittel oder zur Verteidigung seines eigenen Hauptes zu bedienen, weshalb man dieses Kleinod in Gold fasste, mit Edelsteinen reich besetzte, und dann bei den Opferkronen zu Konstantinopel aufbewahrte. Hier blieb dieser Reifen bis zu Ende des 6. Jahrhunderts, wo der griechische Kaiser Konstantinus Liberius Augustus denselben dem nachmaligen Papste Gregor zum Geschenke machte, da dieser in einer Angelegenheit als päpstlicher Gesandter in Konstantinopel bei ihm anwesend war.

Gregor verehrte aber dieses Kleinod nachmals der Gemalin des lombardischen Königs Agilulf und zwar aus Dankbarkeit für ihr segnenreiches Bemühen, daß sie ihren Gemal dahin bewog, von den unaufhörlichen und blutigen Kämpfen in Italien abzulassen.

Nach einiger Zeit ließ die königliche Gemalin Teodolinda in der Stadt Monza einen Palast und eine Kirche, dem heiligen Johann dem Täufer geweiht erbauen, und verehrte den von dem

Papste erhaltenen Reifen dahin, der dann bei den Krönungen der lombardischen Könige als Krone gebraucht wurde, und weil er inwendig aus gehämmerten Eisen besteht, so erhielt er in dieser Beziehung den Namen »die eiserne Krone.«

Der letzte König, welcher mit dieser eisernen Krone zu Mailand gekrönt wurde, ist unser jetzt regierender allgeliebter Landesvater Kaiser Ferdinand I., welche Krönungsfeierlichkeit am 6. September 1838 in der Domkirche zu Mailand Statt fand.

Es dürfte nicht ohne Interesse seyn, eine kurzgefaßte Beschreibung dieser Krönungsfeierlichkeit hier einfließen zu lassen.

Schon zwei Tage vor der Krönung wurde die eiserne Krone, welche in der Johanneskirche zu Monza aufbewahrt wird, abgeholt, und feierlich in die Hofburg zu Mailand gebracht, wo man sie zuerst in einem Saale auf einem Tische, auf welchem sich auch die Reichskleinodien und der Krönungsmantel befanden, nieder legte, und sodann sammt den Kleinodien in die Hofkapelle San Gottardo genannt, zur öffentlichen Beschauung übertrug.

Am Morgen des Krönungstages verkündeten 101 Kanonenschläge und das Läuten aller Glocken die bevorstehende Feierlichkeit. Zur festgesetzten Stunde fanden sich nun die bei dem feierlichen Zuge in der Domkirche erforderlichen Individuen in den Sälen der Burg in größter Gallia ein, während die dem Zuge nicht beiwohnenden Personen sich in die Domkirche auf die ihnen angewiesenen Plätze begaben.

Als der Krönungszug wirklich begann, ertönte das Geläute aller Glocken Mailands, und dieses dauerte mit kurzen Unterbrechungen bis zur Vollendung der ganzen Feierlichkeit fort. Nachdem sich Sr. Majestät der Domkirche genähert hatten, benachrichtigte der kaiserliche Ceremonienmeister die beiden Kronkapläne, die Bischöfe, Prälaten und Domherren von der nahen Ankunft, worauf sich dieselben beim Haupteingange des Doms versammelten, um den Kaiser ehrfurchtsvoll zu empfangen.

Beim Eintritte Sr. Majestät in die Kirche reichte der Cardinal Erzbischof von Mailand, als der ältere Kronkaplan mit der Inful auf dem Haupte, Höchstdemselben das Weihwasser, worauf sich dann der gesammte Clerus zu dem Hauptaltare begab, wohin auch der Kaiser unter Trompeten- und Paukenschall bis zu einem dem Altare gegenüber aufgerichteten Throne nachfolgten. Während dessen wurden die Reichskleinodien auf die Altartafel gelegt, worauf sich dann nach einem kurzen Gebete der Kaiser unter Begleitung von 2 Bischöfen, und unter Vortretung des lombardisch-venetianischen Obersthofmeisters mit dem Amtsstabe zu dem Hochaltare verfügten, und sich auf einem prächtigen Armsessel nahe beim Altare nieder ließen.

Nach erfolgter Präsentation trat der Kaiser von den beiden Assistenten begleitet zum Hochaltare, und kniete daselbst auf einen Polster nieder. Hier wurde ihm nun die Haukrone, die er bisher noch immer auf dem Haupte trug, abgenommen, und diese von dem Schatzmeister nach der Burg zurück getragen.

Jetzt las der Kaiser den Krönungsseid ab, berührte mit beiden Händen das offene Evangelienbuch, welches der Erzbischof sitzend, auf den Knien hielt, und sprach die Worte: »Cosi Iddio Ci ajuti!« Hierauf erhoben sich der Erzbischof und die Bischöfe, und der Erstere hielt laut das Segensgebet über den knienden Kaiser.

Nun begann die Vitaney von Allen Heiligen, nach deren Beendigung sich der Kaiser erhob, und die oberste Altarstufe bestieg, wo er vor dem Erzbischofe sich abermals auf ein reiches Kissen nieder kniete, während die übrigen Bischöfe mit Inful und Stab einen Kreis um ihn bildeten.

Jetzt wurden ihm von den betreffenden Personen der kaiserliche Hausmantel, so wie die Ordensketten abgenommen, und Alles dieses in ein Ankleidungsgemach getragen.

Als dieses geschehen, wurden ihm die Schultern und der rechte Arm entblößt, um von dem Erzbischofe unter Gebeten die Salbung zu empfangen.

Nach dieser Feierlichkeit begab sich der Kaiser in das Ankleidezimmer zurück, wo ein Bischof die gesalbten Theile abtrocknete, worauf dann der Kaiser mit dem lombardisch-venetianischen Krönungsmantel bekleidet wurde. Gleich darauf kehrte der Kaiser wieder zum Hochaltare zurück, um daselbst dem Hochamte beizuwohnen, welches wie gewöhnlich nach dem ambrosianischen Ceremoniel abgehalten wurde.

Sobald die Episteln abgesungen waren, begab sich der Kaiser im feierlichen Zuge unter Vortretung des Cardinal-Patriarchen von Venedig wieder zum Altare, und kniete auf der obersten Stufe nieder, während ein Assistent des Erzbischofs demselben die Reichsinsignien reichte, die er sogleich den

Landeswürdensträgern übergab, um sie auf den Pflöcken zu halten. Nun zog der lombardisch-venetianische Oberstallmeister das königliche Schwert, und reichte solches entblößt dem Erzbischofe, der es dann mit einer Anrede dem Kaiser einhändigte.

Nachdem der Kaiser das Schwert dem Oberstallmeister wieder übergeben hatte, steckte es dieser in die Scheide, und der Erzbischof umgürtete sodann damit den Kaiser, der sich jetzt erhob, das Schwert zog, es wieder in die Scheide steckte, und sodann nieder kniete.

Nachdem dieses geschehen war, brachte der lombardisch-venetianische Oberstkämmerer dem Erzbischofe die eiserne Krone, welcher solche mit Beihilfe des Patriarchen von Venedig dem Kaiser auf das Haupt setzte, während Beide das gebräuchliche Rituale sprachen. In diesem Augenblicke ertönten die Glocken der ganzen Stadt, die paraderenden Truppen gaben 3 Gewehr-Salven, und vom Kastele donnerte das Geschütz herab, wobei ein tausendstimmiger endloser Jubelruf die Lüfte erfüllte.

Nach vollbrachter Krönung überreichten der jüngere Kronkaplan mit einer Anrede dem Kaiser den Zepter, den derselbe in die rechte Hand nahm, und der Erzbischof den Reichsapfel in des Kaisers linke Hand. Hierauf wurde ihm das Wehrgehänge wieder abgenommen, das Schwert entblößt, und während der ganzen noch übrigen Function von dem Oberstallmeister dem Kaiser vorgetragen. Jetzt erhob sich der Kaiser und König, und begab sich unter Begleitung der hierzu beordneten hohen Dignitarien zum Throne, wo er sich auf einen Thronstuhl nieder ließ, während der hervor tretende Erzbischofmeister sich gegen das Volk mit folgenden Worten wendete: »Viva Ferdinando Imperatore e Re nostro!« Ein allgemeiner Jubelruf ertönte hierauf in der Kirche, welchem ein vielfältiges Vivatrufen von der den Dom umstehenden zahllosen Volksmenge, so wie das Geläute der Glocken und der Donner des Geschützes folgte. Nun stimmte der Erzbischof das Te Deum laudamus an, und die Chormusik fiel rauschend ein. Nach Beendigung der Inthronisationsgebete verfügte sich die hohe Geistlichkeit wieder auf ihre früheren Plätze, und der Kaiser gab den Zepter und den Reichsapfel den bestimmten königlichen Assistenten, welche diese Kleinodien wieder auf die Pflöcke legten. Beim Evangelium stand der Kaiser auf, und empfing abermals den Zepter und Reichsapfel, die ihm nach geendigtem Evangelium wieder abgenommen wurden, worauf er das ihm von dem Erzbischofe dargereichte Evangelienbuch küßte. Eben so wurde ihm nach gesprochenem Offertorium die Patena zum Küssen dargereicht, auf welche er eine schwere Goldmünze als Opfer legte. Beim Anfange der Präfation wurde dem Kaiser die Krone vom Haupte genommen, und beim Kanon entblößte der Herold sein Haupt. Während der Wandlung senkte der Oberstallmeister die Spitze des Schwertes, der Herold den Stab, die Panierträger die Fahnen gegen die Erde, und neuerdings donnerte das Geschütz von den Wällen. Vor der Kommunion wurde dem Kaiser die Tabella zum Küssen dargereicht, und der Weihwadel angeboten, worauf er sich in Begleitung zum Altare begab, und auf der obersten Stufe nieder kniete. Hier hielten zwei Landeswürdenträger dem Kaiser ein Kommunionbuch vor, und nachdem der pontificirende Erzbischof früher das heilige Abendmal unter beiden Gestalten genommen hatte, wendete er sich zu dem Kaiser, reichte auch ihm mit der gewöhnlichen Formel den Leib des Herrn, und gab ihm sodann den Purifikationstrunk, bei welchem feierlichen Akte die Würdenträger Schwert, Stab und Fahne zur Erde senkten. Hierauf begab sich der Kaiser wieder auf den Thron, und hörte die Messe bis zu Ende, wo ihm dann der Pastoralseggen erteilt wurde. Nach geendeter Messe statteten die Kronkapläne, die Landesdignitarien und die übrigen hohen Herrschaften dem Kaiser und Könige ehrfurchtsvoll ihre Glückwünsche ab, worauf dann Se. Majestät unter Trompeten- und Paukenschall mit der eisernen Krone auf dem Haupte, den Zepter und Reichsapfel in den Händen, und mit dem Königsmantel umgeben, in die Burg zurück kehrten, und sich im vollen Königsschmucke auf dem Hauptbalkone dem versammelten Volke zeigten, während die Vorkehrungen zur Krönungstafel getroffen wurden.

Nach dieser Krönung verweilte der gütigste Monarch noch 3 Monate in Italien, und verewigte sich daselbst durch die Publicirung eines allgemeinen Gnadenaktes für gethane politische Vergehungen, wodurch er sich die Liebe seiner italiischen Unterthanen in einem Grade erwarb, die noch keinem Beherrscher Oesterreichs zu Theil geworden seyn dürfte, und die sich, wo sich der menschenfreundliche Regent nur immer zeigen mochte, vorzüglich aber in Venedig auf eine rührende, und unverkennbar aus dem Herzen kommende Weise äußerte.

Erst im November 1838 zog der allgeliebte Landesvater unter frohem Zurufe der Bewohner wieder in seine Residenzstadt Wien ein, wo er mit segensvollen Wünschen von der entgegen strömenden Volksmenge begrüßt wurde.

